

## Das Schuljahr 1939

Das Schuljahr 1939 begann am Mittwoch nach Ostern, am 12. April. Nach der Hissung der Flagge und dem Singen einiger Lieder nahm der Unterricht im neuen Schuljahr seinen Anfang.

Aus dem Vorjahre verblieben in der Schule	71 Schüler
Neu aufgenommen wurden	7 "
Weggezogen	- "
Gestorben	1 "
<u>Zu Ostern wurden entlassen</u>	<u>8</u>
Bleiben	71 "

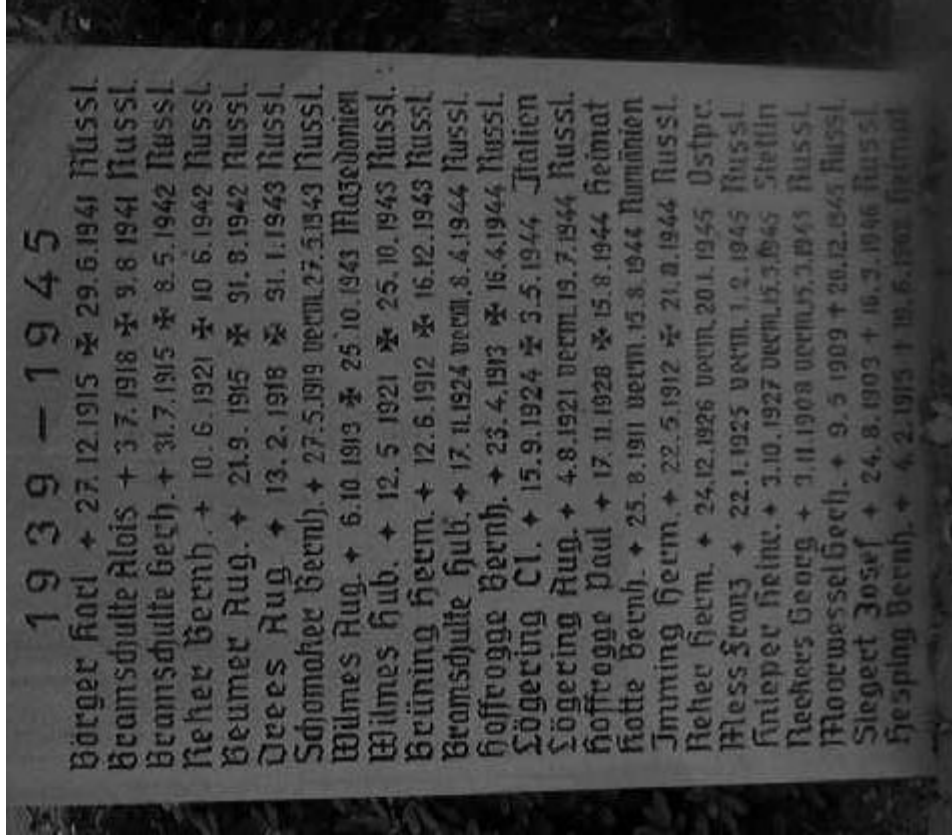
Bei der Berufs und Betriebszählung am 17. Mai wurden in Varenrode 45 Haushaltungen gezählt. In diesen waren 325 Personen. Am 16. Juni 1933 hatte die Gemeinde 322 Einwohner in 48 Haushaltungen.

Anfang September begann der Krieg zwischen Deutschland einerseits und England, Frankreich und Polen andererseits. Lehrer Dunkel, der aus dem Weltkrieg als Leutnant der Res. zurückgekehrt war, wurde sofort eingezogen und zunächst in Lingen beschäftigt. Seine Schüler wurden nach hier überwiesen und auf die beiden Klassen verteilt.

Der Winter 1939/40 war reich an Schnee, lang und recht kalt. Etwas Mitte Dezember setzte die Kälteperiode mit ziemlicher Wucht ein, so dass die Kanäle schon bald zu froren. Kurze Zeit später trat starker Schneefall ein. Die Schneefälle wiederholten sich öfters, so dass Ende Januar alles mit einer dicken Schneeschicht bedeckt war. Mehrere Männer aus der Gemeinde und etwa 30 Soldaten waren einen ganzen Tag beschäftigt, nur auf der Reichsstraße eine Fahrbahn zu schaffen. Noch heute am 10. März sind manche Gräben gefüllt mit Schnee. Die Kälte stieg öfters auf 16 – 20 Grad, während durch war sie auch einige Tage geringer, vereinzelt kam auch leichtes Tauwetter. Doch bald blies der Wind wieder aus Osten, und eine neue Kältewelle brach herein. Alle Flüsse waren mit Eis bedeckt. Auf dem Kanal war das Eis über 50 cm dick. Ein

## Lesebogen: 60 Jahre nach Kriegsende in Varenrode

Wie Lehrer Klümper die Kriegsjahre in der Schulchronik aus seiner Sicht für den Ort Varenrode beschrieben hat.



Übersetzt von Hermann Bernhom.

Reiterregiment, das hier und in Spelle einquartiert war, hielt am Kanal eine Übung ab und fuhr dabei mit Motorrad und Auto über das Eis des Kanals. Der strenge Winter richtete großen Schaden an. In den Mieten und Kellern sind viele Früchte erfroren. Das Wild litt große Not. Hasen und Rehe kamen nicht selten auf die Höfe, ja bis an die Häuser, und manches Tier ist durch Hunger und Kälte umgekommen. Groß war der Mangel an Kohle.

In den Büros wurde nur wenige Stunden gearbeitet, und manche Schulen blieben wochenlang geschlossen, da sie nicht geheizt werden konnten. Die Landleute konnten in den Monaten Januar und Februar draußen nichts tun, da überall Eis und Schnee war. Erst Ende Februar trat langsam Tauwetter ein. Schnee und Eis schmolzen langsam weg.

---

Am 9. Februar erlebte die Gemeinde Varenrode eine Überraschung. Es traf ein Zug des Reiterregimentes Nr. 18 ein, der hier Quartier nahm. (2 Züge blieben in Spelle) Die 60 Pferde wurden größtenteils in den Düngerställen (Pottställen) untergebracht, während die 45 Soldaten einzelnen Familien zugeteilt wurden. Der Zug in Varenrode stand unter dem Oberleutnant Frick, einem Sohn des Reichsinnenministers.

Die Soldaten hatten eigene Verpflegung. Es wurde ihnen jedoch in fast jedem Hause Zugaben gegeben. Die Reiter blieben hier bis zum 20. Februar. An dem Tage wurden sie in Holthausen und Biene einquartiert. Manchen viel der Abschied schwer, da alle hier gut versorgt waren.

## Das Schuljahr 1940 wurde herausgeschnitten

Resttext:

Höving, Gerhard Imming, Franz Knieper, Georg Bramschulte und Walter Gödde.

Anfang Februar 1941 wurde der Jahrgang 1921 zur Fahne gerufen. Zu diesen gehörten Bernhard Reker, Hubert Wilmes und Theodor Reker und Heinrich Meß.

---

Am 17. Februar 1941 starb der Schüler Herrmann Hüsing, der Sohn des Landwirtes Georg Hüsing. Herm. Hüsing litt in den zwei letzten Jahren seines Lebens öfters an heftigem Nasenbluten. Im Frühjahr 1940 trat das Übel so heftig auf, das er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen musste. Er war mehrere Wochen im Krankenhaus in Schapen. Nach Aussagen des behandelnden Arztes war das Blut des Schülers sehr dünnflüssig und minderwertig. Nach der Rückkehr aus dem Krankenhaus zeigte der Knabe große Schwäche und rasche Ermüdung. Anfang Februar stellte sich das Bluten der Nase in verstärktem Maße wieder ein. Der Knabe wurde alsbald nach Spelle ins Krankenhaus gebracht, doch er fand keine Hilfe. Er wurde immer schwächer, bis er am 17.2. seinen Geist aufgab.

Er ruht auf dem Kirchhof neben seiner Mutter, die 4 Tage vor ihm an Lungenentzündung starb.

Herrmann Hüsing war ein fleißiger, aufmerksamer Schüler mit klarem Verstande. Wäre sein Körper gesund und kräftig gewesen, hätte er sicherlich noch bessere Leistungen gezeigt

Am 26. April 1941 konnten die Eheleute Theodor Reker und Christina, geb. Büning die Diamantene Hochzeit feiern, gewiss ein seltenes Fest. An dem Tage waren sie 60 Jahre verheiratet. Der Mann steht im 82. Lebensjahr, die Frau ist 4 Jahre älter. Beide sind geistig und körperlich noch frisch. Der Kriegszeit entsprechend, wurde das Fest im kleinen Rahmen begangen. Morgens fuhr das Jubelpaar zur Kirche, um dem Herrgott die Ehre zu geben. Bei

dieser Gelegenheit überreichte der Pfarrer den alten Leuten ein Bild des hochw. Bischofs mit einem Glückwunschsreiben.  
Am Nachmittag versammelten sich die nächsten Verwandten und die Nachbarn, um den alten Leuten unter Überreichung eines Geschenkes ihre Glückwünsche auszusprechen. Es erschien auch der Bürgermeister und brachte im Auftrage der Regierung 50 Reichsmark.

\_\_\_\_\_

Aus der Schulgemeinde fiel Ende Juni 41 als erster Soldat der Unteroffizier Karl Börger. Er war der Sohn des Siedlers Hermann Börger bei der Schleuse Venhaus und diente bei Ausbruch des Krieges aktiv. Das Soldatenleben gefiel ihm, darum hatte er sich für 12 Jahre für das Militär verpflichtet und wurde schon bald zum Unteroffizier befördert.

Mit großer Begeisterung zog er in den Krieg. Er kämpfte in Polen, in Frankreich und dann im Osten. Furcht und Schonung kannte er nicht. Bei den Kämpfen um Riga traf ihn die feindliche Kugel. Er war wirklich Soldat.

Verwundet wurde der Flieger Bernh. Schomaker. Er selbst erzählt in einem Brief: „Wir hatten über England unsere Bomben abgeworfen und waren auf dem Rückfluge. Plötzlich wurde unser Flugzeug beschossen. Ich entdeckte über uns einen englischen Nachtjäger und machte sofort Meldung. Geistesgegenwärtig stellte unser Flugzeugführer seine Maschine auf den Kopf und ich jagte dem Feinde im Schnellfeuer eine ganze Garbe Kugeln aus der M.P. in den Bauch. Der drehte folglich ab. Als unsere Maschine wieder aufgefangen war, befand sie sich höchstens noch 300 m über der Erde, und ein Motor machte nicht mehr mit. In der Aufregung hatte ich bisher nicht bemerkt, dass ich verwundet war. Ich hatte Schmerzen in der Wade des rechten Beines, und warmes Blut floss in den Stiefel. Doch wir mussten weiter, und nach etwa 3 Stunden landeten wir glücklich mit einem Motor auf unserem Flugplatz.“ Soweit der Brief.

Im Jahre 1941 wurden die Schulverhältnisse bedeutend geändert. Nach einer Verfügung des zuständigen Ministers schließt das Schuljahr nicht mehr wie bisher mit dem 31. März sondern mit

Beginn der großen Sommerferien: im laufenden Jahr schloß es am 16. Juli.

Die Entlassung des letzten Jahrgangs erfolgt vorläufig noch zu Ostern. (1.4.), da dann die achtjährige Schulpflicht erfüllt ist. Um eine plötzliche Überfüllung der Schulen zu vermeiden, sind in diesem Jahre die Kinder schulpflichtig, die vor dem 1. September das 6. Lebensjahr vollenden. In den kommenden Jahren wird dieser Termin um einen oder mehrere Monate später gelegt.

Der Vorsommer 1941 brachte für das Emsland und Münsterland eine sehr große Dürre. In den Monaten April, Mai und Juni regnete es fast gar nicht, im Juli etwas. Dabei war es öfters sehr warm; an mehreren Tagen zeigt das Thermometer bis 48 Grad in der Sonne. Diese Trockenheit wirkte sehr schädigend. Das Gemüse ging nicht auf oder verdorrte; sogar auf dem Lande wußte manche Hausfrau nicht, was sie mittags kochen sollte. Auf den Wochenmärkten in Rheine wurde das Gemüse zugeteilt, und der Verkauf polizeilich überwacht. Nach der ersten Stunde war alles verkauft. Große Bohnen und Erbsen entwickelten sich schlecht. Die wenigen Früchte waren klein und stark wurmstichig.

Eine Bäuerin erzählte, sie hätte von den eigenen Erträgen nur zweimal Bohnen kochen können. Große Roggenflächen waren vorzeitig reif, und die Ähren hatten keine oder ganz kleine Körner. Auf höher gelegenen Stücken war der Hafer Fußhoch und noch kleiner. Die Kartoffeln waren wenigstens 2 bis 3 Wochen in der Entwicklung zurück. Viele Wiesen und Weiden waren Anfang Juli weiß; mehrere Landwirte hatten keine Weide für ihre Kühe, andere ernteten 2 oder 3 Fuder Heu. Die Pflanzen verdorrten auf ihrem Platze; erst Ende Juli konnten die wenigen Guten noch gesetzt werden. - Im Gegensatz hierzu stand in manchen Gegenden Deutschlands die Ernte vorzüglich, so im Rheinland und in der Gegend von Hildesheim.

Wegen der vielen Einziehungen zum Militärdienst mangelte es bei den Landwirten und in den Betrieben an Arbeitskräften. Um diese zu ersetzen, wurden durch die Arbeitsämter von der Wehrmacht Gefangene überwiesen. Auch hier waren solche. Zuerst kamen Polen. Diese durften bei den Bauern wohnen und trugen bald Zivilkleidung. Da ja ein großer Teil von Polen dem deutschen Reiche zugeteilt war. An dem „P“ das sie auf ihrer Kleidung auf der Brust zu

tragen hatten, waren sie zu erkennen. Von diesen Gefangenen waren hier 3, je einer bei Imming, G. Höving und Schüttele. Ende Juli wurden der hiesigen Gemeinde gefangene Franzosen zugewiesen. Diese mussten gemeinsam wohnen, und es war die alte Schule als Lager eingerichtet. (diese war zuletzt Maschinenraum für Bauer Huser gewesen) In einem Anbau wohnten die 2 Nachtposten.

Sieben Uhr mussten die Gefangenen bei den Bauern sein und dann bis 20 Uhr arbeiten. Mittags hatten sie zwei Stunden Ruhezeit. Diese Franzosen sind wie folgt verteilt, bei Bauer Huser und Imming sind je zwei, H. Höving, Althelming, B. Hüsing, Storm, Bramschulte, B. Reker, Kunkarens, Lögering und Beumer beschäftigten je einen. Alle sind Landwirte, und mit ihren Arbeitsleistungen sind die Arbeitgeber bis heute zufrieden.

### Das Schuljahr 1941

Das Schuljahr 1941 begann nach der neuen Ordnung am 14. August.

Es wurde eröffnet mit einem Gruß an den Führer und dem Singen der Lieder der Nation.

Aus dem Vorjahre verblieben in der Schule

	Heitel	Varenrode
	29	78 Schüler
Am 14.8. kommen neu zur Schule	3	9 "
Zugezogen sind im Laufe des Jahres	-	- "
Weggezogen sind im Laufe des Jahres	1	2 "
Zu Ostern wurden entlassen	5	7 "

bleiben 25 78 Schüler



Am 9. August fiel im Kampfe gegen Bolschewisten der Gefreite Alois Bramschulte 22 Jahre alt. Er war bei Beginn des Krieges eingezogen und als Zimmermann einem Pionierstoßtrupp zugeteilt. Er kämpfte in Holland, Belgien, Frankreich und marschierte dann in Russland hinein. Dort erreichte ihn nach heldenhaften Kämpfen der Tod, indem ein Kamerad berichtet hat, eine Erdmine neben ihm explodierte. Der Kamerad lief noch in Eile hin, doch er fand ihn tot und den Nebenmann schwer verwundet. Er fand seine Ruhestätte in Korla.

--Alois Bramschulte war ein fleißiger, tüchtiger Zimmermann und ein geachteter lieber Kamerad.

Am 20. August bekam unsere Schule bedeutenden Zuwachs. Lehrer Dunkel in Heitel wurde am 18. eingezogen und seine 30 Schüler wurden nach hier überwiesen. Damit stieg die Zahl unserer Schüler auf 117. Lehrer Dunkel, der nach seiner Entlassung im September 1940 zum Hauptmann befördert war, nahm zunächst in Holland an einem Kursus teil, er kam dann nach Ungarn in die Stadt Budapest.

Etwa Mitte September brachte die Post wiederum die Todesnachricht von einem Krieger. Empfänger dieser Nachricht war Hermann Gödde, dieser ist Pächter der Brüningschen Köttereierlei, gelegen gleich vor der Schleuse Venhaus. Er hatte nur einen Sohn mit Namen Walter. Derselbe war im ersten Kriegsjahr als aktiver Soldat eingezogen und kämpfte nun in Russland. In den harten Kämpfen in Estland wurde er am 26. August am Oberschenkel schwer verwundet; und wenige Stunden später ist er auf dem Verbandsplatz gestorben.

Im Winter und Frühjahr 1942 wurden Soldaten:

August Lögering, der zurückgestellt war, Klemens Imming, Heinrich Bramschulte; Alfons Höving, der vorher seine Gehilfenprüfung im Molkereifach gemacht hatte, Alois Meß und Gerhard Reker, Sohn der Witwe Reker. Damit war dieses Gehöft ohne jede männliche Arbeitskraft, und August Hoffrogge wurde verpflichtet, da selbst die laufenden Arbeiten zu tun. Als Ersatz für ihn erhielt sein Bruder Karl an drei Tagen der Woche Hilfe durch den bei Händler Reker beschäftigten Kriegsgefangenen. Gerh. Knieper, Knecht bei Sturm hatte sich im Winter freiwillig für den Militärdienst gemeldet u. wurde einige Wochen später eingezogen.

Der Winter 1941/42 war lang und streng. Er begann nicht früh. Die hl. 3 Könige (6.1.) bauten eine Eisbrücke, und diese wurde immer dicker. Langsam und stetig nahm die Kälte zu. Ende Januar und Anfang Februar zeigte das Thermometer an manchen Tagen mehr als 20 Grad Kälte. Der Totengräber will festgestellt haben, dass der Boden 80 – 90 cm eingefroren gewesen sei. Es schneite recht oft, so daß eine dicke Schneeschicht die Erde bedeckte. An vielen Tagen fegte ein kalter Ostwind über die Fluren und trieb den Schnee zu Hügeln zusammen. An manchen Morgen waren auf dem Esch die Straßen völlig verschneit, obschon an der Ostseite derselben Bretterzäune als Schneefänger aufgestellt waren. Mehrere Tage standen Männer von hier und Kriegsgefangene auf der Reichsstraße, um diese von Schnee zu reinigen. Fast täglich wurde dieselbe gestreut, doch war sie immer glatt. Die Kälte hatte allerlei böse Folgen. Manchen Hausbesitzer drang sie in den Keller oder in die Mieten, einigen war die Pumpe zugefroren, wieder anderen fehlte es an Brennmaterial.

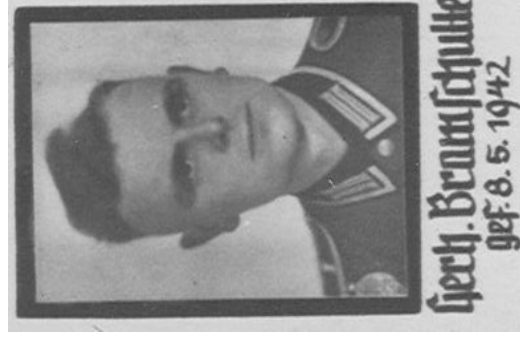
Anfang März stellte sich langsam Tauwetter ein.

Auch in Russland war die Kälte groß. Von manchen Stellen wurden 45 ja 50 Grad gemeldet. Unsere Truppen hatten Winterstellungen vorbereitet. Doch konnten sie dieselben kaum benutzen, da die Russen immer wieder angriffen und Durchbruchversuche machten. Doch sie kannten nicht den deutschen Soldaten; er hielt aus in

Schnee und Kälte und schlug die Angreifer mit blutigen Verlusten für sie zurück.

Leider hat mancher Soldat durch die russische Kälte Schaden bekommen, indem ihm Finger, Zehen oder gar die Füße erfroren. Von hier waren Hubert Wilmes, Alfons Höving und Hermann Lühn, vorher Knecht bei Huser, wegen erfrorener Füße im Lazarett.

Am 10. Juni fiel im Osten Bernhard Reker, der älteste Sohn der Witwe Reker. Alle, die ihn kannten achteten und liebten ihn und bedauerten seinen Tod.



Am 8. Mai fiel im Osten der Unteroffizier Gerh. Bramschulte. Er war der älteste Sohn des Siedlers Gerh. Bramschulte, hatte 2 Jahre als Soldat gedient und wurde während des Krieges zum Unteroffizier befördert. Bis zum Frühjahr 1942 war er in Herford beschäftigt. Dort half er bei der Ausbildung des Nachwuchses. Ende April wurde er in Russland eingesetzt, und nach wenigen Tagen traf ihn eine feindliche Kugel. Er war ein Soldat, der mit Begeisterung dem Vaterland diente und seine Sache ernst nahm. Das Vaterhaus verlor in ihm seinen Erben und einen guten fleißigen Sohn.

Im Juni wurde für das ganze deutsche Reich, eine Spinnstoffsammlung angeordnet. Mit der Durchführung dieser

Sammlung war die Partei beauftragt, und diese übertrug dieselbe auf die Schulen. Es wurden gesammelt brauchbare und zerrissene Kleidungsstücke und auch Lumpen. Durch die hiesige Schule wurden gesammelt:

In Varenrode	in Heitel	zusammen
Anzüge	-	2
Jacken	6	9
Westen	-	2
Hosen	8	9
Kleider	14	24
Blusen	5	8
Jacken	-	2
Röcke	3	8
Schürzen	8	10
Sonstiges	16	26
Mäntel	2	2
Kittel	1	1
Lumpen	81 kg	250 kg

## Das Schuljahr 1942

Das Schuljahr 1942 begann am 23. August. Nach Absingen der Lieder der Nation nahm der Unterrichtsleiter für die Schüler von Varenrode und Heitel seinen Anfang.

	Heitel	Varenrode
Aus dem Vorjahre verblieben	24	78 Schüler
Am 23. 8. kamen zur Schule	2	13 "
Zugezogen	2	1 "
Weggezogen-	-	- "
Gestorben	-	1 "
	26	81 "

Anfang Dezember wurden Gerhard Rammes und Klemens Lögering - Jahrgang 1924 - zum Heer eingezogen. Da der Witwe Lögering nun eine Arbeitskraft fehlte, wurde Bernhard Smit dahin überwiesen, der bis dahin bei Bauer Segger als Knecht diente. Segger meldete sogleich einen Gefangenen an. -

Im Herbst 1942 waren Alois Hoffrogge und Bernhard Hapke zum Arbeitsdienst einberufen; ersterer diente in Handorf bei Münster, letzterer in Thüringen.

Ende Dezember kehrten beide in die Heimat zurück, da ihre Dienstzeit beendet war.

Anfang Januar mussten Heinrich Brinker, August Knieper und die Zwillingbrüder Karl und Franz Meß zum Arbeitsdienst antreten. Letzterer wurde nach wenigen Tagen zum Militär überwiesen und dann als Soldat ausgebildet. Am 18. Januar mussten Gerhard Moorwessel und Alois Hoffrogge Soldat werden. G. M. ist 1909 geboren; er war bis Januar u. K. gestellt, weil er die einzige männliche Person zu Hause war.

Am 26. März starb im 11. Lebensjahre die Schülerin Regina Hoffrogge. Am 12. März erkrankte sie unter hohen Fieberscheinungen; gleichzeitig stellten sich im rechten Oberarm heftige Schmerzen ein. Diese und die Fieber nahmen schnell zu. Der zugezogene Arzt stellte Knochenmark-Entzündung fest und ließ sie in das Krankenhaus in Schapen bringen. Nach einer Öffnung des Knochens hatte das Mädchen für einige Tage etwas Erleichterung. Am 25. März trat Lungenentzündung ein, und am Tag darauf erlöste Gott es von ihren großen Schmerzen. Die Regina war eine liebe treuvolle Schülerin; sie zeigte großen Fleiß, klaren Verstand und hatte ein reiches Wissen. Dabei war sie schlicht und bescheiden und stets freundlich. Die Lehrpersonen und Mitschüler begleiteten sie zum Grabe.

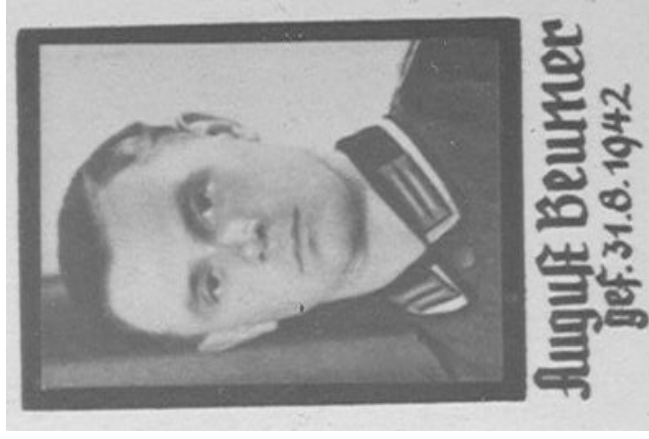
Gebe Gott ihr die Freude des Himmels.

Durch den Krieg ward die Zufuhr von Rohstoffen aus dem Ausland fast gänzlich unmöglich geworden. Da die Rohstoffe aber da sein müssen, wurde im ganzen Reiche eine Sammlung von Altmaterial angeregt und angeordnet. Diese Sammlung wurde den Schulen

übertragen, den Volksschulen und höheren Schulen. In Varenrode wurden bis zum 1. April 1943 abgeliefert: 439 kg Lumpen, 62,5 kg alte Wollsaachen, 73,5 kg Knochen, 2356 kg Blech und Eisen und 262 kg Altpapier.

Die Spinnstoff- und Lumpensammlung im Juni brachte 248 kg Lumpen und mehrere noch brauchbare Kleidungsstücke. Die Schuhsammlung ergab: 1 Paar gut brauchbare Stiefel, etwa 12 Paar brauchbare Schuhe und wohl 40 kg altes Leder und Schuhwerk.

Die Arbeitsdienstleute Karl Meß und Heinrich Brinker wurden Anfang Mai entlassen, da ihre Dienstzeit beendet war. Wenige Wochen später musste K. Meß Soldat werden; er kam zur Ausbildung nach Dänemark. Heinrich Brinker wurde am 20 Juli ins Heer gerufen, er blieb in Lingen.



Unsere französischen Kriegsgefangenen und die von Heitel waren, wie schon früher gesagt ist, zunächst in der alten Schule (Maschinenraum des Bauern Huser) untergebracht. Dieser Raum war zu klein; er bot keinerlei Annehmlichkeiten und war feucht und kalt. Von verschiedenen Seiten wurde angeregt bzw. gefordert, eine andere und bessere Unterkunft für die Gefangenen zu besorgen. Da erbot sich der Bauer und Wirt Karl Büssemaker, nachdem ihm eine Beihilfe zugesichert war, einen größeren Anbau an sein Haus zu errichten. Dieser Anbau soll während des Krieges als Lager für die Kriegsgefangenen dienen und später als Saal benutzt werden.

Dieser Plan wurde genehmigt und ausgeführt, und im Frühjahr zogen die Gefangenen in die neue Behausung ein.

## Das Schuljahr 1943

Das Schuljahr 1943 begann am 4. August. An dem Tage begann für die Schulneulinge die Schulzeit. Nachdem die Fahne aufgehängt war, wurden zunächst die Lieder der Nation gesungen. Dann begann der Unterricht. Die Schüler von Heitel verblieben noch in der hiesigen Schule.

	Heitel	Varenrode
Aus dem Vorjahre verblieben in der Schule	26	81
Am 4. 8. kamen zur Schule	3	8
Zugezogen sind im Laufe des Jahres	3	11
Weggezogen	1	1
Gestorben	-	1
Zu Ostern wurden entlassen	5	10
	bleiben	88

Am 29. Oktober wurden zum Heer eingezogen der Bauer Heinrich Beenen, Nachfolger des Hr. Osterhage und der Landwirt Hubert Althelming.

Ersterer erhielt seine Ausbildung in Detmold, letzterer kam nach wenigen Tagen nach Holland. Bernhard Kruse, der Sohn des Bauern Hermann Kruse wurde am 24. Nov. zum Arbeitsdienst eingezogen.

Wohl zu keiner Zeit haben hier in der Schule soviel Schüler gefehlt als im Herbst des laufenden Schuljahres.

Die Versäumnisliste weist für die Oberklassen in den Monaten August, September, Oktober und November 391 versäumte Tage nach; das sind ungefähr 7 Tage für jeden Schüler.

Im November waren zu gleicher Zeit 4 Schüler aus unserer Schule im Krankenhaus in Spelle. Gertrud Büers wurde im Oktober 1942 Lungenkrank. Sie kam bald nach Spelle ins Krankenhaus. Dann war sie längere Zeit in einer Lungenheilstalt bei Hannover. Dort wurde ihr ein Lungenflügel lahm gelegt. Darauf zeigte sich leichte

Besserung, diese war jedoch nur vorübergehend, und das Mädchen wurde wieder in das Speller Krankenhaus zurück verwiesen. – Rudolf Reker zog sich durch eine leichtsinnige Tat einen Beinbruch zu. In einem Luftkampf zwischen deutschen und feindlichen Flugzeugen hatten erstere mehrere leere Reservetanks für Benzin abgeworfen. In einen solchen Tank warf der oben genannte Schüler trotz mehrfacher Warnung ein brennendes Streichholz. Der Tank explodierte und der Junge hatte einen Beinbruch. Ob derselbe durch ein Stück Eisen oder den Luftdruck entstanden ist, weiß der Knabe nicht.

Elisabeth Reker wurde Ende Oktober von einem heftigen Halsleiden befallen. Der Arzt stellte einen bösen Fall von Diphtheritis fest, und ordnete die Überführung ins Krankenhaus an. Vor wenigen Tagen ist sie ins Elternhaus zurückgekehrt.

Heinrich Wilbers aus Heitel fühlte heftige Schmerzen in der Seite. Der Arzt fand eine Entzündung des Rippenfells und behielt ihn im Krankenhaus. Heute ist er auf dem Wege der Besserung.





Bei der Viehzählung am 3. Dezember wurden in Varenrode in 46 Haushaltungen gezählt:  
 75 Pferde, 349 Stück Rindvieh, 503 Schweine, 35 Schafe, 1021 Hühner u. Hähne, 36 Gänse, 10 Enten, 83 Bienenstöcke und 38 Kaninchen.

Am 18. Jan. morgens Früh starb im zwölften Lebensjahr im Krankenhaus in Spelle die Schülerin Gertrud Büers. Sie war soeben aus der Grundschule in die II Klasse versetzt, als sie von der bösen Lungen-Tuberkulose befallen wurde. 15 Monate hat sie im Krankenhaus und in der Lungenheilstätte zugebracht. Leider fand sie keine Genesung; der unerbittliche Tod holte sie heim. Die Lehrpersonen und Mitschüler gaben ihr das Geleit zum Grabe. Sie war eine brave, fleißige Schülerin und arbeitete gut mit.



## Das Schuljahr 1944

Im Schuljahre 1943/44 starben aus unserer Gemeinde den Heldentod:

1. am 25. Oktober der Haussohn Hubert Wilmes. Er war Holzhauer und der jüngste Sohn des Bauern August Wilmes
2. am 16. April der Gefr. Bernhard Hoffrogge, Sohn des Bauern Dietrich Hoffrogge. Er hatte das Schreinerhandwerk erlernt.

3. am 4. Mai 1944 der Gefr. Klemens Lögering, der jüngste Sohn der Witwe Lögering. Der Vater war bald nach dem Weltkriege gestorben an einem Lungenleiden, dass er sich in Russland zugezogen hatte; die beiden ersten ruhen in Russlands Erden, der letztere in Italien.

In dem selben Zeitraum fielen in Heitel der Ehemann Hermann Brüning, der Ordensbruder Klemens Kock und der Haussohn Gerhard Smit.

Als Rekruten wurden ins Heer eingezogen Bernhard Kruse, August Knieper und Bernhard Hapke. Heinrich Hoffrogge im Anfang des Jahres Arbeitsdienstmann und Ende Juni in die Heimat entlassen.

Das Schuljahr 1944 sollte am 3. August beginnen, da zu dieser Zeit die Roggenernte kaum begonnen hatte, wurden die Ferien um eine Woche, also bis zum 10. August verlängert. Mit der Hissung der Fahne und dem Singen der Nationallieder wurde das Schuljahr begonnen.

	Heitel	Varenrode
Aus dem Vorjahre verblieben	26	88
Am 10.8. kamen zur Schule	5	9
Zugezogen im Laufe des Jahres		„
Gestorben		
Zu Ostern wurden entlassen		

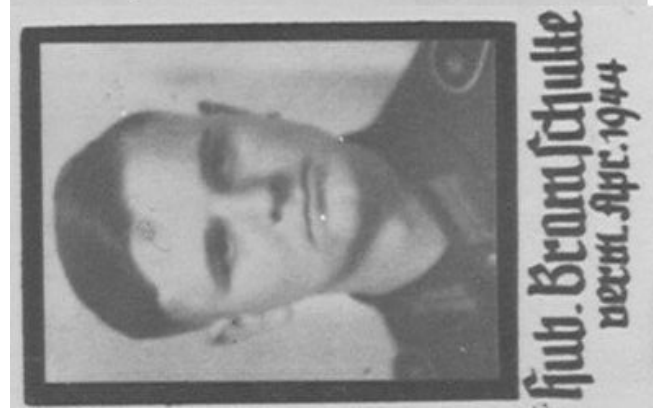


Als Opfer des Krieges starb am 15. August der Maurerlehrling Paul Hoffrogge, 16 Jahre alt. Er und andere Jungen im gleichen Alter waren als Helfer bei der Flack auf dem Flugplatz Plantlünne beschäftigt. Am 15. August wurde der Platz von englischen Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Bei diesem Angriff wurde Paul Hoffrogge durch einen Splitter schwer verletzt. Nach einigen Stunden starb er im Krankenhaus in Lingen. Die Familie verlor in ihm einen braven Sohn, der alle Voraussetzungen zu einem später tüchtigen Handwerker offenbart hatte.



Gefallen ist am 21. August Hermann Imming, der älteste Sohn des Bauern Hermann Imming. Er fiel 32 Jahre alt, als Obergefreiter in einer Luftfahrteinheit. 3 seiner Brüder stehen noch beim Feinde. Hermann Imming war bei allen die ihn kannten beliebt durch seinen großen Fleiß und sein freundliches zuvorkommendes Wesen. Der Hof verlor in ihm seinen Anerben. Der ohne jeden Zweifel später ein tüchtiger Bauer geworden wäre.

Am 6. Oktober fiel auf dem Balkan der Obergrenadier Aug. Wilmes (Anm.d.Red.). Er diente als Soldat im 6. Jahre und hatte in mancher Schlacht den Feind abwehren helfen. In den letzten Jahren war er auf der Insel Kreta. Nach einem Urlaub hat er den Bestimmungsort nicht wieder erreicht, auf dem Balkan ist er von den Banden getötet. August Wilmes war der zweitjüngste Sohn des Bauern Wilmes und im Zivilberuf Holzhauer. Durch sein ruhiges friedliches Verhalten war er bei allen beliebt. Sein Bruder Hubert fiel 1 Jahr vor ihm.



Als vermisst müssen auch noch angesehen werden Bernhard Kotte und Franz Knieper, da sie in Monaten nicht mehr geschrieben haben.

Eines Vermissten muß besonders gedacht werden. Es ist dies der Flieger Bernhard Schomaker, der als Freiwilliger eingetreten und als Bordfunker tätig war.

Er flog zuletzt in Russland, war Feldwebel geworden und hatte mehrere Auszeichnungen erhalten. Sein Ziel vor einem längeren Urlaub 500 Feindflüge zu haben, erreichte er leider nicht. Bei seinem 495. Fluge sahen deutsche Soldaten, daß das Flugzeug hinter russischer Front einen Volltreffer erhielt und abstürzte. Seit der Zeit hat man nichts mehr von Schomaker gehört.

Als vermisst sind gemeldet August Drees, (bei Stahlingrad), Hermann Kunkarenz, August Lögering (beide im Osten) und Hubert Bramschulte.-





Am Sonntag dem 17. Dez. wurde die Gemeinde von einem schweren Unglücksfall betroffen. Nach einem Vorkriegsalarm wurde um 10 Uhr Entwarnung gegeben, und die Menschen legten sich zur Ruhe. Etwa 20 Min. später wurden alle durch eine gewaltige Explosion aufgeschreckt, sprangen aus den Betten und eilten nach draußen. Ein Einzelflieger hatte eine schwere Bombe (Luftmine) abgeworfen. Sie war gefallen vorn auf Kücks Kamp, etwa 40 m von dem Wohnhause entfernt und 20 m von der Scheune.

Beide Gebäude waren vollständig zerstört. Von dem massiven Wohnhause standen noch die Giebel, der Schornstein und einige Sparren, die westliche Seitenwand war größtenteils umgestürzt und ein Balken durchgebrochen.

Bei der Scheune standen die Sparren auf der Erde. Bei zahlreichen Nachbarhäusern (man zählte 26) waren die Dachziegel in größerer oder geringerer Menge abgeworfen und die Fensterscheiben oder gar ganze Fenster eingedrückt. Schwerer war es, die notwendigen Dachziegel herbeizuschaffen. Ein größerer Lastzug fuhr sogar direkt zur Fabrik und holte soviel wie er laden konnte. Aus den Nachbargemeinden wurden alle Bauhandwerker und andere Männer herbeigerufen, um die Schäden möglichst schnell zu beheben. Menschenleben waren nicht zu beklagen. Ein Kind des Bauern Kück war durch einen Glassplitter verwundet. Eine Kuh hatte durch die stürzenden Trümmer noch Schaden bekommen; sie lag am nächsten Morgen tot im Stalle.

Im Sommer 1944 drangen unsere Feinde im Westen über Deutschlands Grenzen vor bis an den Rhein. Aus den Städten wurden alte Leute und Kinder evakuiert und weiter nach Osten besonders nach Mitteleuropa gebracht.

Auch im Kreis Lingen mussten für solche Flüchtlinge Unterkünfte bereit gehalten werden; in unserer Gemeinde für 20 Personen.

Am 24. Oktober kam ganz unerwartet durch den Fernsprecher die Nachricht, dass aus Köln und Vororten Evakuierte für Varenrode auf dem Bahnhof in Spelle seien; und wenige Minuten später hielt ein Auto mit 32 Personen bei der Wirtschaft Althelmig an. Diese alle unterzubringen war nicht sehr leicht, da mehrere Frauen dabei waren, die mit ihren zwei oder drei Kindern zusammen bleiben wollten. Zudem hatten einige Familien inzwischens Verwandte zu sich genommen; diese waren nun bei der Zuteilung ausgeschlossen, wenn sie behördliche Genehmigung hatten. Nach wenigen Stunden war die Unterbringung vollendet, und es galt nun, dass die Stadtleute sich an das Landleben gewöhnten.

Die Flüchtlinge erhielten Räumungsschädigung. Die aufnehmenden Familien bekamen für einen Erwachsenen pro Tag 2 M, für ein Kind 1,60 RM.

Einige der Evakuierten arbeiteten recht fleißig, andere taten wenig oder nichts, manche waren alt und schwach.

Das Verhältnis zwischen den Familien war bei einigen gut, bei anderen weniger gut, ja bald schlecht. Im Januar und Februar reisten einige schon wieder ab zu ihren Verwandten oder Bekannten. Die meisten warteten mit der Abreise bis Mitte Mai oder Anfang Juni.

2 Familien (der Mann ist auch gekommen) sind heute (1. 8.) noch hier, Familie Staul bei Kunkarenz und Familie Fahsbänder bei Kotte.

Am Tage darauf (8. April) zogen die Engländer in Varenrode ein, ohne Widerstand zu finden. Sie durchsuchten zahlreiche Häuser nach deutschen Soldaten und kehrten dann nach Spelle und Venhaus zurück.

Die gesprengten Brücken haben wahrscheinlich uns in einer Hinsicht doch Nutzen gebracht; nur eine geringe Zahl von feindlichen Wagen und Panzern kam hier durch, während im Norden durch Emsbüren und Lingen und im Süden durch Dreierwalde und Hopsten die Panzer und Wagenreihen Stunden, ja Tagelang über die Straßen führen, und jeden anderen Verkehr fast unmöglich machten.

Die Geschütze die hier in Stellung waren haben Zeitweise recht lebhaft geschossen, doch wurde das Feuer nicht erwidert; darum hat unsere Gemeinde keinen Treffer erhalten, während in Spelle und Plantlünne durch Artilleriebeschuss allerhand Schaden entstanden ist.

Die englischen und amerikanischen Truppen eilten im schnellen Tempo dem Osten zu. Viele Städte und Dörfer erkannten, dass jede Gegenwehr unnütze Opfer fordern und öffneten dem Sieger die Tore; andere Orte mit hochprozentigen Nazis an der Spitze, wehrten sich bis zum letzten Mann. Doch auch sie mussten nach geringeren oder größeren Verlusten den Feind einziehen lassen.

Anfang Mai trafen die siegreichen Heere aus dem Westen in der Gegend von Berlin mit den Russen zusammen. In Mecklenburg und Nordwestholland wurde noch kurze Zeit weitergekämpft. Am 7. Mai erfolgte seitens Deutschlands die bedingungslose Unterwerfung. Von dem Tage an ruhten bei allen Truppenteilen die Waffen, abgesehen von wenigen SS Verbänden in den südöstlichen Staaten, die da meinten, sich der Anordnung nicht fügen zu können.

Damit war das eingetreten, was die Nazi – Regierung scheinbar nicht begreifen konnte, nämlich die Niederlage Deutschlands, die Josef Göbbels 3 Wochen früher noch als unmöglich bezeichnet hatte, obschon jeder Laie sie längst kommen sah.

Ende März kamen die Engländer und Amerikaner von Westen her unserer Heimat stetig näher. Die Tätigkeit der feindlichen Flieger wurde lebhafter, und von Tag zu Tag hörte man die Geschütze lauter und deutlicher.

In der Nacht vom 2. zum 3. April erhielten Varenrode und ein benachbarter Ort Einquartierung von deutschen Soldaten (Flak). Zahlreiche Geschütze wurden gut getarnt aufgestellt, teils leichte, teils schwere. Viele vermuteten, es solle östlich vom Esch und Kanal eine starke Abwehrfront gebildet werden. Schon Wochen vorher war Stacheldraht durch das Gelände gezogen, und vor den wichtigsten Brücken war eine Panzerabwehr gebaut. Diese, bestehend aus vielen Baumstämmen, die mit Zement in der Erde befestigt waren. Kam der Feind näher, dann sollte die Straße durch viele Querbäume abgeriegelt werden. Mancher Familienvater sah besorgt auf die Seinen, baute in Eile einen Bunker oder stützte seinen Keller ab, andere dachten an Flucht, doch sie wussten kein Ziel.

Es kam aber anders und schneller, als man dachte.

Nach wenigen Tagen wurden die hier untergebrachten Truppen durch andere ersetzt.

Zu diesen gehörte auch ein Sprengkommando; das hatte den blödsinnigen Auftrag, alle Brücken zu sprengen. In zwei Tagen waren die Brücken über Aa, Kanal und Ems zerstört, sogar Butmeyers Privatbrücke. Ottings und Schulten Brücke waren nicht gefunden.

Am Samstag nach Ostern kam noch ein kleines Kommando und wollte, wie der Offizier sich ausdrückte, „noch etwas Schwere reißen“. Es sprengte zwischen dem Försterhause und unserer Aa fünf große Doppeltrichter in die Reichsstraße. Trotz der gesprengten Brücken waren die Engländer im Norden bei Lingen und im Süden bei Dreierwalde und Spelle ziemlich schnell vorgedrungen. Sie wollten die Truppen, die in Varenrode und Umgebung waren, einkesseln. Um dieser Gefahr zu entgehen, mussten diese in der Nacht zum 8. April möglichst schnell mit Autos nach Osten entweichen. Sie sollen aber doch bei Freren lebhaftes Feindfeuer erhalten und allerlei Verluste gehabt haben.

Mit der bedingungslosen Unterwerfung Deutschlands war der Krieg beendet; das Schießen hatte ein Ende, und das Fallen feindlicher Bomben war nicht mehr zu befürchten. Die Bevölkerung atmete auf. Sie konnten ruhig schlafen und sorglos ihrer Beschäftigung nachgehen.

Unsere früheren Gegner begannen sofort mit der Besetzung unsers Reiches. Dieses wurde in drei Zonen eingeteilt, die englische, die amerikanische und die russische. Nordwestdeutschland besetzten die Engländer und die ihnen zugeteilten Polen. Letztere waren in Lingen, Meppen und zahlreichen größeren Orten des Emslandes, auch Plant- und Altenlünne und für kurze Zeit in Spelle.

In den besetzten Orten mussten einige Häuser vollständig geräumt werden, in anderen wurden nur ein oder zwei Zimmer beschlagnahmt.

In Altenlünne wurde für die Besatzungstruppen gekocht, im Sparkassenhaus für die Offiziere, bei Wirt Hermes für die Feldwebel und Unteroffiziere und in einer Baracke für die Soldaten. Die Bereitung des Essens für die beiden ersten Gruppen besorgten hiesige Frauen und Mädchen unter Aufsicht eines Küchenchefs. Dieser hatte für die nötigen Vorräte zu sorgen, die von den Engländern geliefert oder von den Bauern gekauft wurden.

Die Militärregierung erließ gleich nach der Besetzung ein Ausgehverbot; nach diesem durften sich Männer von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens (später 10 ½ - 4 ½ ) auf der Straße nicht sehen lassen. Wurde er abends gepackt, musste er die Nacht im Wachlokal zubringen. Eine zweite Verordnung befahl die Ablieferung aller Waffen und Munition, auch der Jagdgewehre. Auf Nichtbefolgung des Befehles stand Todesstrafe.

Als Besatzungstruppen waren die Polen gut; sie hielten streng auf Ruhe und Ordnung. Ihre Streifen gingen oder fuhren nachts recht häufig durch die Orte, um nach dem Rechten zu sehen. Das war auch sehr notwendig; denn plündernde Banden drangen nicht selten besonders in abgelegene Häuser ein, hielten die Bewohner mit Schusswaffen in Ruhe oder sperrten

sie ein und raubten was ihnen gefiel: Fahrräder, Fleischwaren, Anzüge und Kleider. Die Besatzung ließ diese Überfälle keineswegs zu, konnte sie aber nicht ganz verhindern.

In der Hauptstadt der Kreise, Regierungsbezirke u.s.w. wurde eine Militärregierung eingesetzt; in Lingen stand ein englischer Major an der Spitze. Alle deutschen Beamten und Lehrer galten nach der Besetzung als abgesetzt, ihre Gehälter ruhten. Dann wurde jedem ein längerer Fragebogen vorgelegt, in diesem musste er seine Einstellung und politische Tätigkeit in der Nazizeit sorgfältig und gewissenhaft darlegen.

Die Militärregierung prüfte diesen Bogen, und dann erfolgte die Wiedereinsetzung des Beamten oder seine vorläufige oder endgültige Entlassung. Wer vorläufig entlassen war, dem wurde noch Gelegenheit gegeben sich vor einer Kommission zu rechtfertigen. Gute Leumundszeugnisse taten dabei gute Dienste.

Landrat wurde Graf von Galen aus Beversunden in Altenlingen, und der Oberstudiendirektor Knutowski an der Oberschule für Jungen in Lingen amtierte zunächst als Schulrat.

Ihm folgte nach einigen Monaten Heinrich Meyer, der von 1928 bis 1933 als Schulrat schon in Lingen tätig gewesen war, und dann von der Naziregierung entlassen wurde.

Viele Lehrer wurden bald wieder zugelassen, doch ruhten vorläufig noch alle Schulen.

Erst am 26. August durfte der Unterricht mit den 4 unteren Jahrgängen (der Grundschule) wieder aufgenommen werden.

Unsere Soldaten kamen fast alle in Gefangenschaft und zunächst in ein Lager. Manche wurden bald entlassen, anderen gelang es heimlich zu entkommen. Alle diese eilten froh der Heimat zu. Zahlreiche sind aber noch heute (März 1946) der Heimat fern, sie sind im Lager oder müssen für unsere früheren Gegner arbeiten.

## Das Schuljahr 1945

Das Schuljahr 1945 begann am 22. August mit dem Unterricht in der Grundschule (Klasse I)

Damit kam Lehrerin Büttel, die schon länger beschäftigt war wieder in Tätigkeit.

Erst am 7. Oktober durfte der Unterricht für die übrigen Jahrgänge (Klasse II) eröffnet werden

Lehrer Dunkel in Heitel war inzwischen vom Militär zurückgekehrt und nach wenigen Wochen von der Militärregierung bestätigt. Nun konnten die Schüler in Heitel die Heimatschule wieder besuchen.

Wenige Tage nach Eröffnung unseres ganzen Betriebes erkrankte die Lehrerin Fräulein Büttel. Ich richtete Halbtagschule ein und übernahm beide Klassen. Diese Arbeit war mir in meinen alten Tagen doch zuviel, zumal die Militärregierung für jede Lehrperson täglich 7 Stunden Unterricht angeordnet hatte.

Nun erhielt Lehrer Dunkel den Auftrag hier die Grundschule zu übernehmen. Dieser Zustand dauerte bis zum 1. November. Zu dem Termin wurden alle Lehrpersonen, die über 65 Jahre alt waren, in den Ruhestand versetzt, nachdem ihnen Anfang Oktober schon nahe gelegt war, ein Gesuch um Versetzung in den Ruhestand einzureichen. Mit der Versetzung in den Ruhestand war ich voll und ganz einverstanden; ich stand im 70. Lebensjahr und hatte 48 Jahre in der Schule gearbeitet, oft unter recht schwierigen Umständen. Mein Freund und Kollege Dunkel hatte für den 31. Oktober eine kleine Abschiedsfeier veranstaltet, an dem der Bürgermeister und ein Mitglied des Schulvorstandes teilnahmen.

Damit war für mich der Abschied von der Schule vollzogen.

Nach wenigen Wochen dankte die Regierung für meine Tätigkeit, und der Schulrat verabschiedete sich schriftlich in sehr herzlichen Worten.

Als Ruhegehalt erhalte ich 79 % des vollen Gehaltes, da ich noch 4 Jahre nach Vollendung des 65. Lebensjahres (noch 4 Jahre) in Dienst gestanden bin.

Möge der Herrgott mir noch einige Lebensjahre in ungetrübter Ruhe verleihen!

Da ein Nachfolger noch nicht vorhanden war, hatte Klasse II vorläufig Ferien.

Am 7. Dezember wurde die Stelle wieder besetzt durch den Flüchtlingslehrer Hubert Krause. Er stammt aus Stroppendorf bei Gleiwitz in Oberschlesien.

Er ist noch Junggeselle und hat Unterkunft gefunden bei dem früheren Bürgermeister Hr. Höving.

### Weitere gefallene / vermisste Soldaten:





Leider lagen nicht alle Fotos aller gefallenen und vermissten Soldaten vor.

### **Nachwort**

Die Texte wurden alle aus der Varenroder Schulchronik entnommen, die im Jahre 1876 von Lehrer Oevermann begonnen und im Jahre 1906 von seinem Schwiegersohn Lehrer Klümper fortgeführt wurde.

Die Kriegsjahre hat Lehrer Klümper in sachlicher und ausführlicher Weise beschrieben, so wie sie die Einwohner von Varenrode erlebt haben.

Es wird uns in diesem Bericht neben den harten Wintern und dem trockenem Sommer 1941, auch aufgezeigt, welche Leiden, Nöte und Familienschicksale der Krieg auch in unserer Gemeinde gebracht hat.

Möge dies den nachfolgenden Generationen immer eine Mahnung sein.



Stand: März 2006